

# Über Tabu-Themen reden

Autor(en): **Krack, Paul**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Parkinson : das Magazin von Parkinson Schweiz = le magazine de Parkinson Suisse = la rivista di Parkinson Svizzera**

Band (Jahr): - **(2019)**

Heft 133: **Umfeld : Wert der Selbsthilfegruppen = Entourage : la valeur des groupes d'entraide = Entourage : il valore dei gruppi di auto-aiuto**

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1034875>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Mit Dopaminagonisten behandelte Parkinsonbetroffene können Störungen der Impulskontrolle entwickeln. Foto: Adobe Stock



## Über Tabu-Themen reden

**Parkinsonmedikamente gegen Dopaminmangel können je nach Sichtweise positive oder negative Nebenwirkungen haben: Diesen teilweise tabuisierten Themen wird im Magazin eine Serie gewidmet.**

Ein Mangel des Botenstoffs Dopamin erschwert bei der Parkinsonkrankheit den Ablauf von Bewegung, Gedanken und Gefühlen. Dem wirken Medikamente entgegen, die den Dopamineffekt ersetzen bzw. stärken und bei Bewegungsarmut und fehlender Motivation zu einer Verbesserung führen. Dabei weicht eine lähmende Müdigkeit neuer Energie. Die Dopamintherapie erleichtert Gedankenassoziationen und beflügelt die kreative Intelligenz. Bis zu 20% der Patienten

*Bis zu 20% der Patienten entdecken bislang unbekannte künstlerische Talente.*

und Patientinnen entdecken bislang unbekannte künstlerische Talente, was einhergeht mit einer verbesserten Lebensqualität.

Euphorisierende Drogen wie Amphetamine erhöhen die Dopaminkonzentration am Rezeptor. Künstler wie Johnny Cash, Andy Warhol, Jean-Paul Sartre oder Jack Kerouac haben diese Substanzen gezielt eingesetzt, um ihre Inspiration zu verbessern. Grosse Künstler leiden häufiger unter einer manisch-depressiven Erkrankung. Sowohl künstlerisches Genie als

auch Gemüteskrankungen können Ausdruck eines überaktiven Dopaminsystems sein.

Mit fortschreitender Parkinsonerkrankung verliert das Dopaminsystem seine Speicherkapazität. Bei einer langfristigen Therapie reagiert der Parkinsonpatient zunehmend sensibel auf eine gleichbleibende Dopamindosis. Eine zu hoch dosierte Dopamin-Substitutionstherapie kann jedoch Euphorie, Halluzinationen und Wahngedanken bis hin zur manischen Psychose zur Folge haben. Stimmungsschwankungen sollten daher als Warnsymptom für das Auftreten von suchtartigem Verhalten wie Hypersexualität, Kaufsucht, Esssucht oder Spielsucht zu werten sein. Das Medikament wird zur Droge und eine zu drastische Reduktion führt zum Entzugssyndrom.

Es ist Aufgabe des Neurologen, den Patienten über potenzielle psychiatrische Nebenwirkungen der Therapie aufzuklären und ihn im gesamten Krankheitsverlauf immer wieder zu Verhaltensveränderungen zu befragen. Dies ermöglicht die individuelle Anpassung der Medikamente aufgrund ihrer psychischen Wirkung.

Spezialisierte Neuropsychologen können das Dopamin-bestimmte Verhalten eines Parkinsonpatienten durch eine gezielte Evaluierung in enger Zusammenarbeit mit Neurologen und Psychiatern erheblich verbessern. Tabus sind in der Sprechstunde daher fehl am Platz.

Prof. Dr. med. Paul Krack